



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Das unmögliche Möbelhaus: IKEAs ganz legale Steuertricks**

Bericht: Andreas Orth, Kim Otto, Volker Happe

Datum: 30.06.2005

Sonia Mikich: "Ich hatte ihn schon mindestens 10 Mal und kenne niemanden, der nicht schon mal einen zusammengeschraubt hätte: Billy.

Billy, das IKEA-Regal, das kultige Erlebnis aus dem unmöglichen Möbelhaus.

Nun sind wir ja nicht naiv und glauben, dass das Möbelgeschäft eine gemütlich-kultige Sache wäre, nur weil wir geduzt werden vom Konzern. Aber wie viel der Erfolg von IKEA mit einer geschickten Auslegung geltender Steuergesetze zu tun hat - ja, das war uns denn doch neu.

Kim Otto und Andreas Orth zeigen, wie die Strategie funktioniert, ganz legal, und dennoch haut es einen vom Klippan, ne - Sofa."

Kundin: "Unser Steuersatz beträgt bis zu 42 %."

Kunde: "Unser Steuersatz beträgt 26 %."

Steuersätze von typischen IKEA-Kunden, aber was zahlt der Konzern? IKEA geht es sehr gut. Das Geschäft floriert. Im letzten Jahr setzte IKEA rund 2,5 Milliarden Euro an deutschen Kassen um: Aufschwung beim unmöglichen Möbelhaus. Doch lohnt sich das auch für die deutschen Steuerkassen? Wir fragen bei IKEA nach:

Sabine Nold, IKEA Deutschland: "Ansonsten sind wir zwar ein sehr transparentes Unternehmen, was an Planung in neue Einrichtungshäuser oder auch unsern Umsatz anbetrifft,

aber da wir kein börsennotiertes Unternehmen sind, veröffentlichen wir weder Gewinne noch daraus resultierend natürlich solche Steuerfragen."

Reporter: "Warum nicht?"

Sabine Nold, IKEA Deutschland: "Es ist einfach eine IKEA-Tradition, und wie gesagt, wir sind kein börsennotiertes Unternehmen, dann ergibt sich daraus einfach, das ist etwas, was wir auf der ganzen IKEA-Welt nicht veröffentlichen."

Die so offene IKEA-Welt, geht es um Steuern ist man verschlossen. Der Konzern nutzt aber, wie so viele Unternehmen, gängige Steuertricks.

Beispiel: Kreditaufnahme.

IKEA hat viele Firmen. Da kann man Gewinne geschickt bewegen und da bleibt vieles undurchsichtig.

Die IKEA-FamilyCard. IKEA Deutschland, die vielen Kunden Kredit gibt, hat erstaunlich wenig eigenes Kapital. Auch das Unternehmen lebt quasi auf Pump, aber wohl nur wegen der Steuer, meint Lorenz Jarass, Professor für Steuerrecht. Er beschäftigt sich seit Jahren mit Steuersparmodellen von Großkonzernen und hat die Geschäftsberichte von IKEA analysiert.

Prof. Lorenz Jarass, Steuerexperte: "IKEA hat nur 0,2 % Eigenkapital und 99,8 % Fremdkapital. So ein Unternehmen habe ich bei meinen Untersuchungen noch nie gesehen. IKEA leiht sich vom eigenen Konzernkreis aus dem Ausland Geld und auf dem internationalen Kapitalmarkt. Die Schuldzinsen kann IKEA in Deutschland Steuer mindernd geltend machen und spart dadurch rund 30 Millionen Euro pro Jahr."

30 Millionen Euro, so der Experte, die dem Staat dann fehlen. Dabei baut der für viele Unternehmen Straßen, sorgt für Strom und Wasseranschluss, hilft oft bei der Grundstückssuche.

Kleine Möbelhäuser wie Markant Möbel hofiert man weniger. Das Möbelhaus hat seinen Sitz gleich neben IKEA in Kaarst bei Düsseldorf. Ein typischer mittelständischer Händler. Seine Ware muss er aus eigenem Kapital vorfinanzieren, denn Bankkredite sind für ihn fast nicht zu bekommen und Steuertricks kaum möglich.

Mitinhaber Götz Kreszner ist sauer, weil die großen Konkurrenten wie IKEA in Deutschland ganz legal Steuern im großen Stil sparen können, während er diese Spielräume nicht nutzten kann.

Götz Kreszner, Markant-Möbel: "Sehr ungerecht! Weil ich finde, dass die Großkonzerne viel größere Einsparmöglichkeiten haben insgesamt in der Konzernstruktur, da sie große Stückzahlen einkaufen, gegenüber uns Wettbewerbsvorteil haben und der dann auch noch belohnt wird, indem sie weniger Steuern zahlen."

Zweiter Steuertrick: Lizenzgebühren.

Der Regalklassiker von IKEA. Kauft ein Kunde Billy, werden 3 % Lizenzgebühr an eine ausländische IKEA-Firma abgeführt. Das gilt nicht nur für Billy, sondern auch für alle anderen IKEA-Waren aus den 35 deutschen Filialen. Da kommt einiges zusammen. Im Jahr rund 60 Millionen Euro. Das Geld fließt in die steuerlich günstigeren Niederlande, genauer nach Amsterdam. Da hat das schwedische Möbelhaus seine Muttergesellschaft platziert. Ein gängiger Steuertrick, den insbesondere Firmenketten nutzen können.

Prof. Lorenz Jarass, Steuerexperte: "Das deutsche Steuerrecht erlaubt, dass IKEA für die Nutzung seines eigenen Namens 3 % Lizenzgebühren bezahlt und von seinem in Deutschland erzielten Gewinn abzieht. Daraus resultierend spart IKEA Deutschland rund 25 Millionen Euro Steuern pro Jahr."

Steuertrick Nr. 3: Auslandsinvestitionen.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, zu IKEA Deutschland gehören viele neue IKEA-Filialen in Osteuropa. Filialen, die vom deutschen Steuerzahler mitfinanziert werden. Die Methode ganz einfach. Beispiel Moskau: Die Stadt gehört längst zur IKEA-Welt. Eine Filiale in der russischen Hauptstadt. Sie unterscheidet sich nicht von einem IKEA-Markt in Dortmund oder Kiel, schließlich sind es auch Tochterunternehmen von IKEA Deutschland. Neue IKEA-Läden, das bedeutet neue Kosten. Die lassen sich mit den Gewinnen hierzulande verrechnen. Damit kann IKEA wiederum in Deutschland Steuern sparen, so wie viele Großunternehmen auch.

Das Möbelgeschäft Markant in Kaarst kauft zwar längst weltweit ein, hat aber keine Möglichkeiten seine Steuerlast so zu mindern. Werden hier Tisch und Stuhl verkauft, können weder Lizenzgebühren noch Kredite oder Verluste ausländischer Tochterunternehmen geltend gemacht werden. Bei jedem veräußerten Möbelstück kann der Besitzer vom Gewinn viel weniger absetzen als sein Konkurrent.

Götz Kreszner, Markant-Möbel: "Es ist kein Fairplay. Also, es ist einfach, die großen Gesellschaften, die großen Kapitalgesellschaften, ich sag mal, machen immer stärkere Gewinne.

Wir kämpfen um jeden Cent Umsatz, um jeden Cent Gewinn und werden dafür anschließend noch bestraft."

Großes flach zu verpacken, das ist das unglaubliche Erfolgsrezept von IKEA.

IKEA ist aber nicht nur gut im Einwickeln von Möbeln, sondern auch im kreativen Nutzen von Steuersparmodellen, wie andere Konzerne auch. Ganz legal. Wir fragen nach den steuerlichen Gestaltungsmöglichkeiten.

Sabine Nold, IKEA Deutschland: "Ohne ins Detail gehen zu wollen, Steuerrecht in Deutschland ist ja ein sehr kompliziertes Thema, aber wir nutzen natürlich die legalen Möglichkeiten, um Steuern zu mindern. Dazu sind die Möglichkeiten ja da und stehen den Unternehmen offen."

Reporter: "Und ist das auch legitim?"

Sabine Nold, IKEA Deutschland: "Alles das, was wir tun ist im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten, ja."

Reporter: "Aber ist es auch legitim, seine Steuerlast so zu senken?"

Sabine Nold, IKEA Deutschland: "Also ich denke, jedes Unternehmen hat ja die Möglichkeiten, Steuern zu minimieren, dafür gibt es die Gesetzgebung. Und das ist normal und in Ordnung, das zu nutzen."

Prof. Lorenz Jarass: "IKEA verringert durch legale steuerliche Konstruktionen seine steuerliche Belastung von knapp 40 % auf rund 15 %."

So der Experte für die Geschäftsjahre 1999 bis 2003. Seine Bilanz: Der IKEA-Konzern in Deutschland zahlte rund 15 % Steuern, weit über 30 % zahlte der kleine Möbelhändler nebenan.

Zahlst Du noch oder sparst Du schon?

Sonia Mikich: "Von Ikea lernen heißt siegen lernen. Ärgerlich, dass die Politik solche Spielräume zulässt. Und da will die SPD mit einer dreiprozentigen Zusatzsteuer für Superreiche in den Wahlkampf ziehen. Wie süß."